

Beinwil am See/Menziken: Die Situation auf den Stationen des Altersheims und des Spitals – Kirchgemeinde spendet Kollekte

«Wie im Dezember ist es zum Glück nicht mehr»

Im Frühling 2020 wurde für das Pflegepersonal geklatscht und nicht wenige Politiker liessen sich in den Schlagzeilen zitieren, dass «jetzt etwas gehen muss». Mehr Personal? Mehr Lohn? Nichts dergleichen ist passiert. Die reformierte Kirchgemeinde Beinwil am See wollte nicht untätig bleiben und spendet dem Corona geplagten Pflegepersonal im Spital Menziken und im Altersheim Dankensberg ihre Weihnachts-Kollekte. Eine gute Gelegenheit, hinter die Schlagzeilen zu blicken.

rc. «Im Moment ist im Dankensberg eher wieder etwas Ruhe eingetreten, wir hoffen, dass das auch so bleibt», antwortet Monika Zimmermann, die Leiterin des Alters- und Pflegeheims Stiftung Dankensberg auf die Frage, wie es denn so gehe. «Besonders der Dezember war für das Pflegepersonal aber eine sehr grosse Belastung. Viele Mitarbeitende haben Überstunden geleistet, auf freie Tage und auf Ferien verzichtet und jeder ist eingesprungen, um so den Betrieb aufrecht zu erhalten.» Pflegedienstleiterin Barbara Rutishauser ergänzt: «Die Schnelligkeit der Ausbreitung und des Verlaufs des Corona-Ereignisses im Dankensberg war doch sehr eindrücklich.» Auch die Besuchszeiten mussten allen Bedürfnissen angepasst werden. «Diesen gerecht zu werden, war und ist ein Drahtseilakt», ergänzt wiederum Monika Zimmermann. Das Verständnis aller Beteiligten sei zum Glück sehr gross gewesen.

«Es gab Momente, in denen wir zusammen geweint haben»

Auch die weiteren «Gesprächspartner» im Dankensberg – die Interviews wurden schriftlich geführt – erklären dasselbe: «Die heimtückische Krankheit hat Spuren hinterlassen beim Personal, wie auch bei den Bewohnern», sagt Hans Schärer, Präsident der Stiftungsträgerschaft. «Nicht zu vergessen ist, dass es noch viele andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gibt. Auch diese sind der Corona-Problematik ausgesetzt, tragen die schwierige Situationen mit sich herum und müssen das verarbeiten.» Carola Urech, die als Teamleiterin im Haus C direkt an der «Front» im Einsatz ist, sagt, Abschalten sei im Dezember 2020 fast nicht möglich gewesen. «Wir kamen emotional an unsere Grenzen. Wir mussten Abschied nehmen von mehreren Bewohnern, die wir über lange Zeit betreuten. Durch die Situation hatten wir jedoch kaum Zeit zu trauern. So gab es immer wieder Momente, in denen wir zusammen geweint haben.» Diese Gespräche im Team aber auch in der Familie hät-



Übergabe der Kollekte für das Spital Menziken (v.l.): Pfarrer Andreas Pauli, Spital-Direktor Daniel Schibler, Chefarztin Dr. med. Slavka Kraljevic, Bereichsleiterin Akut- und Langzeitpflege Heidi Helfenstein sowie Peter Eichenberger von der Kirchgemeinde Beinwil am See. (Bilder: rc.)



Übergabe der Kollekte für das Alters- und Pflegeheims Stiftung Dankensberg (v.l.): Dankensberg-Leiterin Monika Zimmermann, Peter Eichenberger von der Kirchgemeinde Beinwil am See, Carola Urech, Teamleiterin im Haus C, Pfarrer Andreas Pauli, Pflegedienstleiterin Barbara Rutishauser und Hans Schärer, Präsident der Stiftungsträgerschaft.

ten geholfen, das Erlebte zu verarbeiten, fährt Carola Urech weiter fort «Den Zuspruch, den wir von Angehörigen in Form von Telefonaten, Karten, Süssem oder sogar Blumen erhalten haben, hat uns sehr berührt.»

Positive Momente in einem Erlebnisbericht festgehalten

Ähnlich tönt es beim Personal des Spitals Menziken. Das Treffen fand mit den gebotenen Schutzmassnahmen im Gemeinschaftssaal des Spitals statt, wo

Peter Eichenberger und Pfarrer Andreas Pauli als Vertreter der reformierten Kirchgemeinde Beinwil am See ein Geschenk dabei hatten. «Wir haben entschieden, die Kollekte aus den Weihnachts-Gottesdiensten aufzurufen

den und dem Pflegepersonal im Spital und im Dankensberg zukommen zu lassen», sagte Kirchenpflege-Präsident Peter Eichenberger. Eine Anerkennung, die Spital-Direktor Daniel Schibler sehr zu schätzen weiss: «Nachdem der Applaus verhallt ist, ist das eine wirklich schöne Geste. Im Spital hat sich die Situation im neuen Jahr vor derhand etwas beruhigt, wie im Dezember ist es zum Glück nicht mehr.» Es habe auch positive Momente gegeben, wie der Erlebnisbericht einer jungen Mitarbeiterin zeige. Darin heisst es: «Eine der wohl grössten Herausforderungen für das Team war, trotz der enormen Belastung die Menschlichkeit nicht zu verlieren. Es wurde mit den Patienten gelacht, getanzt und gesungen, um ein Stück Normalität aufrecht zu erhalten und um ihnen Optimismus und Freude zurück zu bringen»

Kirchgemeinde Beinwil am See überreicht Kollekte an Pflegepersonal

«Nun ist es schön, in der Presse nicht nur lesen zu müssen, wie toll unsere Arbeit ist, sondern wir erleben dürfen, dass die Arbeit auch honoriert und unterstützt wird, wie mit diesem Besuch der Kirchgemeinde.» Pfarrer Andreas Pauli unterstrich in diesem Zusammenhang, dass die Zusammenarbeit im Bereich der Seelsorge sowohl im Spital wie auch im Dankensberg sehr geschätzt und gut organisiert ist. «Mir gefällt, dass das Personal immer nach guten Lösungen sucht und ich bin sehr froh, dass es Menschen gibt, die in dieser vor allem auch psychisch belastenden Zeit für uns an der Front kämpfen»

Auch Monika Zimmermann freut sich über die Spende für das Pflegepersonal im Dankensberg: «Die Idee der reformierten Kirche, den Mitarbeitenden an der Front in dieser Form Danke zu sagen, hat mich sehr gerührt». Es sei mitnichten ein Tropf auf den heissen Stein, ergänzt Hans Schärer, «weil er ja am richtigen Ort hinfällt.» – «Ich finde das eine sehr schöne Geste und Wertschätzung», ergänzt auch Carola Urech, «das zeigt, dass an uns gedacht wird.»

Und was wird sich ändern?

Mit der willkommenen Spende durch die Kirchgemeinde ist es freilich nicht getan. Aus den medienwirksamen Forderungen vieler Politiker ist nach dem Applaus im März nicht viel geblieben. Im Gegenteil: Argumente wie «steigende Kosten im Gesundheitswesen» werden aufgewärmt, gesetzlich verordnete Lohnerhöhungen ausgeschlossen. Das hat natürlich auch damit zu tun, dass Altersheime und Spitäler grundsätzlich Betriebe sind, die schwarze Zahlen schreiben müssen. Monika Zimmermann bringt es so auf den Punkt: «Als Betrieb hätten wir den Mitarbeitenden gerne eine Corona-Prämie ausbezahlt. Aufgrund der finanziellen Lage und auch mit dem Neubau und den leeren Betten ist dies für uns aber leider nicht möglich.» Will hiessen: Soll der Berufsstand des Pflegepersonals nachhaltig aufgewertet werden, geht das nur, wenn sich die Schweiz den hohen Pflegestandard auch politisch leistet und die Ressourcen so verteilt, dass die Rechnung für Betriebe und Patienten, Pflegenden und Gepflegte aufgeht. Dass sich die Entscheidungsträger diesbezüglich schwer tun, wird nicht erst in den aktuellen Interviews durchs Band kritisiert.

Situation hat sich «normalisiert»

Kurzfristig wird nun versucht, die Wunden aus dem Dezember zu heilen: «Wir sind daran, Überzeit abzubauen», erklärt Carola Urech. «Ebenso haben Mitarbeiter auf ihre Ferien verzichtet um einzuspringen und diese können jetzt nachgeholt werden.» Im Moment sei man daran, zu einer Art Normalbetrieb zurückzukehren – «Normal» bedeutet in der Pflege: unzählige Massnahmen auf allen Stationen, Besuche nur in speziell eingerichteten Zimmern, Einschränkungen und Belastungen, die bis in das private Umfeld reichen. Sowohl im Spital wie auch im Dankensberg hat man die Corona-Situation im Griff – was übrigens weder dem Applaus noch der Politik zu verdanken ist, sondern alleine dem Kraftakt des Personals beider Institutionen.

Erfahrungsbericht aus der Covid-Station

Eine Pflegefachfrau erzählt...

«Die Arbeit auf der COVID Abteilung ist sehr spannend und trotz der schwierigen Situation angenehm, da man ein eingespieltes Team ist und jeder mit viel Freude und Motivation bei der Arbeit ist.» Diesen Erlebnisbericht schrieb Shkendie Jusufi, Fachfrau Gesundheit auf der Covid-Abteilung des Spitals Menziken.

«Während sechs Wochen wurde in 12-Stunden Diensten gearbeitet. Dies war eine sehr grosse Belastung für das Team. Trotzdem sind alle der Meinung, dass es eine tolle und wichtige Erfahrung ist und war. Durch das fixe «COVID-Team» wurde man zu einer engen Einheit. Jeder wusste, was er zu tun hat und das Team war perfekt aufeinander abgestimmt.



Die Zusammenarbeit sowie auch der Zusammenhalt innerhalb des interdisziplinären Teams haben sich durch diese Situation intensiviert. Während der Schicht durfte die Ab-

teilung nicht verlassen werden, so dass auch alle Pausen gemeinsam verbracht wurden. Das Team hat sich auf eine ganz andere Art und Weise kennen gelernt.

Die Erfahrung, diese Patienten zu betreuen, war für mich als Fachfrau Gesundheit sehr lehrreich. Zwar habe ich hautnah miterlebt, wie schnell sich der Zustand eines Patienten in kurzer Zeit verschlechtern kann, dafür aber konnten wir auch viele tolle Erfahrungen mit genesenen Patienten sammeln, welche in einem guten Zustand nach Hause oder in die Reha entlassen werden konnten.

Eine der wohl grössten Herausforderungen für das Team war, trotz der enormen Belastung die Menschlichkeit nicht zu verlieren. Es wurde mit den Patienten gelacht, getanzt und gesungen, um ein Stück Normalität aufrecht zu erhalten und um ihnen Optimismus und Freude zurück zu bringen.

Durch die enge Zusammenarbeit mit Heidi Helfenstein habe ich fachlich und menschlich viel dazu gelernt. Im März starte ich mit einem gut gefüllten Rucksack in die HF-Ausbildung.»

Shkendie Jusufi,
Fachfrau Gesundheit

Zur Ergänzung, das Schlusswort der Bereichsleiterin Akut- und Langzeitpflege, Heidi Helfenstein:

«Die Motivation und die sehr grosse Einsatzbereitschaft der Mitarbeitenden, Mehrarbeit während der Pandemie zu leisten, verdienen meinen grössten Respekt! Ohne diese Bereitschaft wäre es schwierig gewesen, die Betreuung der Covid-Patienten optimal zu gewährleisten. Die intensive Zusammenarbeit als «Covid-Kernteam» hat uns sowohl im intra- wie auch im interdisziplinären Team sehr zusammen wachsen lassen. Ich bin stolz auf meine Mitarbeitenden und schätze Ihren Einsatz sehr.»